

Zeitzeugen auf der Spur

Ist es möglich, über den Lebensweg von zehn bedeutsamen Persönlichkeiten Einblicke in die Geschichte und die Lebenswelt einer Stadt wie Landau in der Pfalz zu bekommen? Was läßt sich überhaupt an solchen Biographien ablesen? Fragen dieser Art lassen sich sicher nicht ohne weiteres und vor allem nicht pauschal beantworten. Schließlich ist jeder persönliche Werdegang geprägt von ganz individuellen und meist nicht generalisierbaren Erfahrungen. Andererseits können es aber gerade die einmaligen, unverwechselbaren Lebenswege sein, die Interesse erzeugen und zur näheren Beschäftigung mit ihnen einladen.

Das Ziel des vorliegenden Bandes ist es nun, das Wirken und die Verdienste einiger Landauer Persönlichkeiten in Erinnerung zu rufen und ihre Bedeutung für die heutige Zeit exemplarisch sichtbar zu machen. Vorgestellt werden namhafte Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Literatur, deren Impulse, deren Ideen weit über Landau und die Region hinaus Bekanntheit erlangt haben. In den einzelnen Beiträgen wird dabei versucht, nicht nur die wichtigsten Lebensstationen und die persönlichen Tätigkeitsfelder zu skizzieren, sondern auch das konkrete Eingebundensein in die Zeitgeschichte deutlich zu machen. In welchem Maße sind die dargestellten Personen tatsächlich Zeugen ihrer Zeit, Seismographen ihres Milieus, ihres politischen und kulturellen Umfelds? Und inwieweit konnten sie durch eigenes Handeln den Gang der Ereignisse mit beeinflussen?

Es dürfte kein Zufall sein, wenn einige der Biographien in fremde Länder und unterschiedliche Kulturen führen. Hier gilt es, weiter zu fragen nach den Konsequenzen, den Konflikten, der Herausbildung pluraler Identitäten, der Möglichkeit grenzüberschreitender Mittlertätigkeiten.¹ Beide Aspekte, der zeitgeschichtliche und der interkulturelle, berühren Themen und Probleme, die nach wie vor von großer Aktualität sind.

Oft wird behauptet, die Vergegenwärtigung früherer Epochen, das Präsenthalten geschichtlicher Wurzeln, sei nicht zuletzt auch deshalb geboten, um von Fall zu Fall ihren Beitrag für die Gegenwart besser nachvollziehen (und nutzen!) zu können. Daran zu erinnern, erscheint umso berechtigter, als gerade in heutigen Tagen der Blick für Geschichte und Geschichtliches leicht in den Hintergrund

¹ Vgl. vertiefend hierzu die Beiträge in: Thum, B. / Keller, Th. (Hrsg.) (1998): Interkulturelle Lebensläufe. Tübingen: Stauffenburg.

gerät – die Beschäftigung mit der Vergangenheit erfolgt vielfach sehr selektiv, einseitig und nur auf bestimmte Zeitabschnitte bezogen. Ob die anschließend präsentierten Zeitzeugen, deren Profile und Karrieren einer solchen Tendenz entgegenzuwirken vermögen, bleibt natürlich dem Urteil der Leser vorbehalten.

Zwei möglichen Mißverständnissen sei bereits im Vorfeld begegnet: Es geht in diesem Rahmen nicht so sehr darum, möglichst vollständige Lebensläufe ausgewählter Persönlichkeiten vorzulegen; der Einbezug der umgebenden Lebenswelt, die Erläuterung und die Reflexion des jeweiligen politischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Wirkens stehen meist mehr im Zentrum des Interesses. Ebenso wenig zielen die hier versammelten Texte darauf ab, eine genaue Umsetzung der „biographischen Methode“, wie sie aus der Sozial- und Geschichtsforschung bekannt ist, vorzuführen.²

Die Auswahl der in den folgenden Kapiteln behandelten Zeitzeugen ist weder systematisch noch repräsentativ oder vollständig; es handelt sich um eine offene Reihe, die sich durchaus um weitere Beispiele erweitern ließe.

Den Auftakt bildet eine Abhandlung von Karl-Heinz-Rothenberger über Hans Boner, einen Landauer Handelsunternehmer, den man später auch als den „polnischen Fugger“ bezeichnet. Nach seiner Auswanderung nach Krakau im 15. Jahrhundert gelingt Boner ein rascher wirtschaftlicher Aufstieg. Schon bald wird er Hoflieferant und Finanzier von Krone und Adel und hat großen Anteil an der Modernisierung des polnischen Wirtschaftslebens. In seinem Testament bedenkt Boner Landau mit einer großzügigen Geldspende, die die Pflasterung der Verbindungsstraße zwischen den beiden Stadtorten und den Bau einer Kapelle ermöglicht.

Eine Vielfalt an Karrieren skizziert Michael Martin am Beispiel von Georg Friedrich Dentzel. Die erste berufliche Tätigkeit als Feldpediger in einem französischen Regiment bringt ihn nach Amerika und läßt ihn am Unabhängigkeitskrieg teilnehmen. Von dort geht es 1783 nach Landau, das in der Zeit zu Frankreich gehört und wo er später, trotz Übernahme verschiedener politischer Ämter, mit viel Glück auch die Wirren der Französischen Revolution überlebt. Unter Napoleon wird Dentzel sogar in den Generalsstand gehoben.

Die von vielen Turbulenzen geprägte Biographie des Konrad Krez führt uns direkt in die schwierigen politischen Verhältnisse in

2 Vgl. Kohli, M. (1981): Wie es zur „biographischen Methode“ kam und was daraus geworden ist. In: Zeitschrift für Soziologie 10/3, 273-293.

der Mitte des 19. Jahrhundert. Wolfgang Diehl beschreibt eine äußerst bewegte Karriere von der Landauer Lateinschule über erste literarische Versuche bis hin zur Begeisterung für die 1848er Freiheitsbewegung, ein Engagement, das Krez letztlich zur Emigration nach Frankreich und dann nach Amerika zwingt. Hier zeichnet er sich im Bürgerkrieg von 1862-66 aus und übernimmt später wichtige juristische und politische Aufgaben.

Auch für Thomas Nast finden die wichtigsten Lebensabschnitte außerhalb Deutschlands statt. 1846 muß er als Sechsjähriger Landau in Richtung Amerika verlassen. Dort gelingt es ihm schon früh, als Zeichner auf sich aufmerksam zu machen. Anfang der 1860er Jahre beginnt, wie Hans-Dieter Schlimmer anhand verschiedener Beispiele demonstriert, eine Karriere als gefragter, auch politisch einflußreicher Karikaturist.

Drei Beiträge beschäftigen sich mit bekannten Landauer Malern. Sigrid Weyers stellt zunächst August Croissant vor, gibt Auskunft über seine Ausbildung, die Studienreisen und -aufenthalte und erläutert den Stilwandel am Ende des 19. Jahrhunderts, die allmähliche Hinwendung zum Jugendstil. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Wandel vom Dekorations- zum Kunstmaler und der Strukturierung seines Werks (Landschaftsbilder, Porträts, Stilleben) sowie der regionalen und überregionalen Rezeption des Künstlers. Aus der Feder der gleichen Autorin stammen die Ausführungen zu Heinrich Strieffler, dem Landauer Künstler, der sich vor allem der Landschaft und den Menschen der Pfalz verpflichtet fühlt. Die Kunstszene um 1900 wird von ihm nachhaltig geprägt, wobei Strieffler sich auch der Malerei und den Ideen eines Max Slevogt sehr verbunden sieht. Zur Bekanntheit des Malers tragen ebenso dessen Lithographien und die Buchillustrationen für verschiedene Pfälzer Autoren bei. Für Manfred Fath gehört Rolf Müller-Landau im 20. Jahrhundert zu den herausragenden Künstlerpersönlichkeiten der Pfalz. Seine bevorzugten Themen sind Landschaften, Stilleben, Porträts und später auch religiöse und mythologische Motive. Das künstlerische Schaffen Müller-Landaus zeichnet sich u.a. durch eine intensive Auseinandersetzung mit anderen Stilrichtungen aus – was jedoch das Eigenständige, das Unverwechselbare seines Werks nicht einschränkt. Große Verdienste erwirbt sich Müller-Landau außerdem durch sein kunstpolitisches Engagement: 1946 wird die „Pfälzische Sezession“ gegründet, deren Vorsitz er bis zu seinem Tod übernimmt.

Wolfgang Diehl skizziert die Lebensstationen und Schaffensperioden von Martha Saalfeld und zeigt, warum sie als bedeu-

tendste pfälzische Autorin des letzten Jahrhunderts gilt. Den Anfang der Karriere bilden Gedichte, die in einer Landauer Tageszeitung veröffentlicht werden; etliche Jahre später erscheint der erste Gedichtband, es folgen Theaterstücke und Romane. Die Schriftstellerin wird in der NS-Zeit mit einem Publikationsverbot belegt; nach dem Krieg setzt sie ihre literarische Tätigkeit fort und wird mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Eine etwas anders geartete Schriftsteller-Karriere beschreibt Heinz Setzer mit seinem Beitrag über Wolfgang Schwarz. Während die ersten eher patriotisch geprägten Lyrikbände bereits in der Vorkriegszeit erscheinen, beginnt – nach Kriegsgefangenschaft und sibirischem Arbeitslager – in den 1950er Jahren eine zweite literarische Schaffenszeit, in der die Erinnerungsbewältigung zwar ein zentrales Thema bleibt, aber Aktivitäten als Theater-Dramaturg oder kunstkritische Arbeiten nicht ausgeschlossen sind.

Michael Julius Alfred / *Michel Bréal*, dem vermeintlich letzten Pfälzer, dem in Frankreich eine große Karriere gelingt³, sind zwei Artikel gewidmet. Zunächst steht der Beitrag Bréals zum Wissenschaftstransfer und zur deutsch-französischen Verständigung nach 1870/71 zur Diskussion. Hans W. Gießen befaßt sich sodann mit der wohl spektakulärsten Aktion Bréals, der „Erfindung“ des Marathonlaufs; ausführlich behandelt werden dabei sowohl der Mythos der Schlacht von Marathon wie auch der Marathonlauf-Mythos selbst.

Die Mehrzahl der Beiträge geht auf eine Vortragsreihe zurück, wie sie 2010 und 2011 von der Michel-Bréal-Gesellschaft zusammen mit der Volkshochschule Landau veranstaltet wurde. Frau Sigrig Gensheimer sei als Leiterin der VHS nochmals herzlich gedankt für die stets angenehme und konstruktive Zusammenarbeit. Gedankt sei ebenso Herrn Dr. Thomas Seither für seine freundliche Bereitschaft, mehrfach Räumlichkeiten im Böckingschen Haus, der Geburtsstätte Michel Bréals, für Vorträge zur Verfügung zu stellen. Frau Christine Kohl-Langer hat als Leiterin des Stadtarchivs in dankenswerter Weise mit dafür gesorgt, daß kein Beitrag auf der Strecke blieb. Ein herzliches Dankeschön gebührt schließlich der Landauer Karl Fix-Stiftung, die mit ihrem großzügigen Druckkostenzuschuß diese Publikation wesentlich mit ermöglicht hat.

Heinz-Helmut Lüger

3 So Klimm, P. (2011): Grenzgänger. Pfälzisch-Französische Lebensläufe. Mannheim: Wellhöfer, S. 5.